

Miszellen zur württembergischen Geschichte am Vorabend der Reformation.

Von

Dr. Wilhelm Dhr in München.

Separatabdruck aus den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte.
Neue Folge XVIII. 1909.

K17

404

Stuttgart.

Druck und Verlag von W. Kohlhammer.
1909.

Miszellen zur württembergischen Geschichte am Vorabend der Reformation.

Von Dr. Wilhelm Dhr, München.

Die Vorarbeiten zur Herausgabe der „Landtagsakten des Herzogtums Württemberg“ ergaben die Tatsache, daß die älteren württembergischen Historiker in der Hauptsache nur württembergische Archivalien benützt haben, und zwar neben dem Staatsarchiv hauptsächlich die reichsstädtischen Archive. Das landständische Archiv scheint verhältnismäßig wenig benützt worden zu sein, die außermürttembergischen nur gelegentlich. In älterer Zeit hat Heinrich Ulmann für sein Buch „Fünf Jahre württembergischer Geschichte unter Herzog Ulrich“ die Bestände des Weimarer Gesamtarchivs bereits in den sechziger Jahren durchforscht und neuerdings hat Anna Feyler zu ihrer umfangreichen und gründlichen Dissertation „Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts“, Zürich 1905, die Schweizer Archive einer gründlichen Revision unterzogen. Anlage und Methode dieser beiden Werke brachten es aber mit sich, daß manches historisch Merkwürdige unberücksichtigt bleiben mußte. Daher hat der Berichterstatter den Archiven von Marburg, Weimar, Würzburg und Jnsbruck¹⁾, sowie den Archiven von Schaffhausen, Zürich, Luzern, Solothurn und Basel zu verschiedenen Zeiten Besuche abgestattet, um das Material der „Landtagsakten“ zu ergänzen²⁾. Die Ausbeute war

¹⁾ Über Jnsbruck vgl. die Miszelle W. Dhr, Lamparters Sold, in dieser Zeitschrift 1905, S. 71.

²⁾ Von württembergischen Archiven kam nur das Eßlinger in Frage, dem einiges Material entnommen werden konnte. Die Archive von Karlsruhe, Ludwigsburg, Heilbronn, Ulm, Koburg, Bern und München erklärten auf Anfrage, keinerlei einschlägiges Material zu besitzen. Wien (k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv) besitzt das Original des Notenburger Vertrags (1498) und das Original der Landschaftsverfchreibung gegen Karl V. (mit Landtagsabschied) vom 11. März 1520. Das in Paris befindliche ehemalige Mompelgarder Archiv enthält viel Material, insbesondere zur späteren Geschichte,

nicht groß, aber dennoch nicht zu verachten. Im nachfolgenden sei gestattet, einiges Material zu veröffentlichen, das sich nicht unmittelbar an die Publikation der „Landtagsakten“ einfügen läßt, aber dem Freund württembergischer Geschichtsforschung von Interesse sein dürfte.

I.

Weimarer Akten zur Geschichte des Tübinger Landtags von 1514.

Das Weimarer Gesamtarchiv besitzt ein Aktenbüschel, das ausschließlich den Bauernaufstand des armen Konrad und die Verhandlungen des großen Tübinger Landtags betrifft (Weim. G.A. Reg. C. Nr. 781¹⁾). „Schriften und instruktionen, item berichte und gedruckte ausschreiben belangende, wie sich die entpörung und ufruhr im lande zue Wirtemberg wider he. Ulrichen daselbst zc. 1514). Für die Edition der Landtagsakten kommt das Material nur wenig in Betracht. Abgesehen von den auch anderweitig bekannten Druckschriften, sowie dem Konzept eines Schreibens an die württembergische Landschaft vom 20. Juni, dessen Original jedoch im Stuttgarter Staatsarchiv vorliegt, sind Landtagsakten im eigentlichen Sinne des Wortes überhaupt nicht dabei. Da aber andererseits viel historisch Wichtiges in diesen Akten zu finden ist, mag eine Publikation in Regestenform nicht unangebracht erscheinen²⁾.

aber keinerlei Landtagsakten. (Herr Dr. J. Baum hatte die Freundlichkeit, dort zu recherchieren). — Interessantes Material über den wenig bekannten Bauernaufstand in Solothurn 1514, eine Parallelbewegung des armen Konrad, enthält das Solothurner Archiv (Denkwürdige Sachen 31, 1514, Fol. 56 ff.) Briefe von Bern und Basel zc. Der Aufstand wurde durch Vertrag (Vermittler aus Bern, Basel, Freiburg und Biel) beigelegt: Die Bauern erhalten das Burgrecht in gleicherweise „wie die in den obern vier herrschaften“. Die „lofung der eigenschaft“ wird in Form von Ratenzahlung in drei Zielen festgelegt. Jeder Teil trägt seine eigenen Kriegskosten. Straflosigkeit der Beteiligten (nicht ohne Ausnahmen) u. s. w. „Also beschloffen uf samstag nach dem sunntag jubilate anno zc. 14.“

¹⁾ Das Büschel ist geheftet und paginiert. Bei den nachfolgenden Regesten ist die Foliolennummer stets der Jahreszahl vorausgestellt. Anfangs- und Schlussworte der einzelnen Aktenstücke sind den Regesten in Petit beigegeben.

²⁾ Dies empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil das Weimarer Archiv prinzipiell keine Archivalien versendet, so daß dem württembergischen Spezialforscher im allgemeinen ihre Benützung erschwert erscheint. Bemerkte sei noch, daß das Weimarer Archiv für die spätere Zeit ungemein reich an Württembergica ist. Namentlich über die Einführung der Reformation ist viel vorhanden, besonders aus der Zeit Herzog Christophs. — Dem Direktor des Weimarer Gesamtarchivs Herrn Geh. Hofrat Burckhard möchte ich an dieser Stelle für seine freundlichen Bemühungen im Interesse meiner Forschungen herzlich danken.

Nr. 1.

Fol. 1 ff. 1514, —, Juni 2 (freitags nach eraudi).

Konrad Thumb von Neuburg [Text: Thum von Rueburg], Erbmarschall von Württemberg, entschuldigt sich bei Kurfürst Friedrich von Sachsen, daß er diesem nicht beizeiten von der Absicht Herzog Ulrichs, um ein Gelddarlehen zu bitten, Bericht erstattet hat; berichtet ferner über die Ursachen des Bauernaufstandes. — Orig.

[nich hat her Caspar — all zit gehorsam sin will.]

Nr. 2.

Fol. 4 ff. 1514, —, —.

Gesandtschaftsinstruktion des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, des Bischofs Lorenz von Würzburg und des Herzogs Ulrich von Württemberg an die Herzöge Friedrich und Johann von Sachsen. Schlagen eine Zusammenkunft „umb laurenti oder bartholomei schirften gen Schweinfurt“ vor. Dann berichtet Ulrich über den Aufstand. Die aufrührerischen Bauern sind von seinen Räten in der Hauptsache „widerumb haimgetedingt“ worden. Andere bleiben im Aufstand. Ein Landtag ist auf Sonntag nach Johannis baptistae ausgeschrieben. Für den Fall, daß dieser nicht den Frieden herstellt, bittet U., ihm mit Waffengewalt zu Hilfe zu kommen. — Orig. oder gleichz. Niederschrift.

[darnach zu erkennen zu geben — leibs und guts.]

Nr. 3.

Fol. 10 ff. 1514, —, —.

Friedrich und Johann von Sachsen haben Schreiben und Bericht empfangen, sind der Meinung, „das der handel so vil möglich gutlich beigetan oder in disen leusten uss wenigst gestellt“ werde. Haben eine Gesandtschaft mit einer Instruktion an die Württembergische Landschaft abgesandt, „alsfern es derselben e. I. gefellig und der handel auf angezaigtem landtag nit hingeleget und beigetan“ wäre. Falls ihr Brief an die Landschaft und die Landtagsverhandlungen nichts fruchten sollten, werden sie ihm zu Hilfe kommen, soweit dies ihre eigenen Streitigkeiten mit Hessen und Erfurt zulassen. — Konzept.

[auf die werbung — zu erzaign sind wir geneigt.]

Nr. 4.

Fol. 13 ff. 1514, Torgau, Juni 14 (mitwoch nach der allerheiligsten dreivaltigkeit tag).

Friedrich von Sachsen beglaubigt den Gesandten Kaspar Spet bei Konrad Thumb, Gregor Lamparter und Dietrich Spät. — Konzept.

[wir haben dem gnedigen — in gnaden zu erkennen.]

Nr. 5.

Fol. 14. 1514. Torgau, Juni 14 (mitwoch nach der allerheiligsten dreifaltigkeit tag).

Friedrich von Sachsen nimmt Konrad Thumbs Entschuldigung [vgl. Nr. 1] an, verweist ihn auf Kaspar Spet und gibt ihm zu verstehen, daß die Sendung Spets ein Zeichen besonderen Wohlwollens sei. — Konzept mit eig. Unterschrift.

[wir haben dein schreiben — sind wir geneigt.]

Nr. 6.

Fol. 15. 1514. Torgau, Juni 14 (mitwoch nach der allerheiligsten dreifaltigkeit tag.)

Friedrich von Sachsen beglaubigt Kaspar Spet bei Herzog Ulrich, bedauert, keine definitive Antwort geben zu können, wird die geben, sobald er mit seinem Bruder Rücksprache genommen. — Konzept.

[wir haben e. l. geschickt — sind wir ganz willig.]

Nr. 7.

Fol. 16f. 1514. Torgau, Juni 20.

Kurfürst Friedrich und Herzog Johann von Sachsen ermahnen die württembergische Landschaft, „underthenig und gehorsams willens vleißigen und nicht ursach geben, gegen euch ungnedige oder beschwerliche handlung furzunemen“. Bieten ihre Vermittlung an und bitten um Antwort. — Konzept¹⁾.

[uns langt glaublich an — in gnaden und gutem zu bedenken.]

¹⁾ Das Original zu diesem Konzept befindet sich im Stuttgarter Staatsarchiv (Landsch. N. Büchel 1). Möglicherweise ist es gar nicht zur Kenntnis der Adressaten gelangt, da sich der Brief unter den herzoglichen Akten befindet, da ferner bei den Verhandlungen nirgends auf diesen Brief angespielt wird und endlich die von den Thüringischen Fürsten geforderte Antwort nicht erfolgt zu sein scheint. Nach Nr. 3 war die Aussändigung des Schreibens in Ulrichs Belieben gestellt.

Nr. 8.

Fol. 18. 1514. Tübingen, Juli 1.

Die würzburgischen Räte¹⁾ an Bischof Lorenz. Haben die ihnen übermittelten Briefe richtig abgeliefert, übermitteln eine Schrift Herzog Ulrichs [vgl. Nr. 10], berichten, daß die Verhandlungen gut stehen und gedenken, bald abzureisen. — Orig. Siegel abgesprungen.

[auf nehestwegangen mitwochen — in untertenigkeit nit vorhalten.]

Nr. 9.

Fol. 19. 1514. Frauenberg, Juli 3.

Bischof Lorenz von Würzburg übermittelt den Herzögen Friedrich und Johann von Sachsen die ihm von seinen Räten Peter Myfsses und Ludwig von Hutten übermittelte Schrift Herzog Ulrichs. — Orig. Siegel abgespr.

[uns ist bei unserm boten — ganz geneigt sein nit verhalten.]

Nr. 10.

Fol. 20. 1514. Tübingen, Juni 30 (freitag nach Petri et Pauli apostolorum).

Herzog Ulrich dankt Friedrich und Johann von Sachsen für Brief und Ratschläge, die er befolgt, hofft gütliche Erledigung der Angelegenheit, andernfalls Unterstützung von Sachsen. — Orig. Siegel abgespr.

[Euer lieb schreiben und rautslag — bereit erpieten verdienen wolten.]

Nr. 11.

Fol. 21. 1514, —, August 20 (sonntag nach unser lieben frauen himelfart dag).

Kaspar Spet, Ritter und Obervogt zu Herrenberg, berichtet Kurfürst Friedrich von Sachsen unter Bezug auf ein früheres Schreiben, daß sich Herzog Ulrich wegen des Aufstuhrs „bi sil fursten und vom adel erworben umb ein reißigen zug, der alsdan sin f. g. zukomen, wie e. f. gnaden in dem ingelegten zedel vernemen wirt, ungeferlich bi den 2000 pferden“²⁾. — Orig. ohne Siegel.

[Cuern furstlichen gnaden sein — zu dienen bin ich schuldig und willig.]

¹⁾ Peter Myfsses und Ludwig von Hutten.

²⁾ Der hier genannte Zettel wird in den Landtagsakten verwendet.

Nr. 12.

Fol. 23 f. 1514. Stuttgart, August 16 (mitwoch nach assumptionis marie).

Herzog Ulrich und die Landschaft zu Württemberg senden an Kurfürst Friedrich von Sachsen ein gedrucktes Begleitschreiben zu der in drei Exemplaren und in gleicher Besiegelung folgenden „wahrhaftig underrichtung der usruen und handlungen zc“¹⁾. — Originaldruck. Siegel Ulrichs, Stuttgarts und Tübingens rückwärts.

[eur lieb und furstlichen gnaden — und in underetenigkeit zu verdienen.]

Nr. 13.

Fol. 28 ff. 1514, —, September 7.

Konrad Thum von Neuburg berichtet Kurfürst Friedrich von Sachsen über den Aufstand des armen Konrad²⁾.

[ich bin iezo ain gut zeit her — darzu wer ich alzeit willig und genaigt.]

Nr. 14.

Fol. 32. 1514, Torgau, Oktober 4 (mitwoch sanct Franciscntag).

Kurfürst Friedrich von Sachsen bestätigt den Empfang des Berichtes Konrads Thum von Neuburg hofft „Got der almechtig werd gnad verlihen, das also bestand habe“, hatte aus Thums langem Schweigen geschlossen, „die handlung weren auf die erst gehalten handlung gestilt und beigetan werden. Weil wir aber aus gemeinen reden vernomen, daz sich die aufsur weiter begeben, so hetten wir te gemeint, du wurdest uns solchs nit verhalten haben, us daz wir der ding warhafte anzeige gehabt hetten“. — Konzept.

[als du uns iezo geschriben — daz wolten wir dir nit verhalten.]

Nr. 15.

Fol. 33. 1514. Torgau, Oktober 4 (mitwoch sanct Franciscntag).

Kurfürst Friedrich von Sachsen dankt Herzog Ulrich für seinen Bericht und beglückwünscht ihn zu dem erwünschten Erfolg. — Konzept.

[der hochgeborne funfte unser lieber bruder — sind wir freuntlich geneigt.]

¹⁾ Abgedruckt bei Sattler, Herzoge I, Beilage 70. Den genannten Druckchriften folgt noch ein bedeutungsloses Überweisungsschreiben an Johann von Sachsen.

²⁾ Dieser Bericht wird in den Landtagsakten publiziert.

Nr. 16.

Fol. 34 ff. Abschriften mehrerer Briefe.

a) 1514. Stuttgart (uf unser lieben frauen abend nativitatis).

Herzog Ulrich an Friedrich und Johann von Sachsen. „Nachdem wir eur haider liebden hiemit zusenden underrichtung der vergangen ufrurn und handlungen in unserm furstentumb und land sich gehalten, wie e. l. das zu vernemen haben, ist doch nit an [dem], das die sachen in manigerlei gestalt furnemen und begangen taten an ir selbsts gar vil mer und großer gewest seind dann die underrichtung in ir selbsts mit warheit begrift.“ Hoffft, daß nun Ruhe bleiben werde. „Dann bei uns selbsts hetten wir wenig gedacht noch uns versehen, das in so kurzer zeit ain solicher großer handel sich also gnetig und fridlich nidergelassen.“ Hat des Kurfürsten Rat befolgt, „dann wir sind darin ganz kiel gewest und haben unser getreue landschaft bisher darunder vilfeltiglich lassen handeln“. Bittet, einer anderen Darstellung der Vorgänge keinen Glauben beizumessen.

[Nachdem wir eur haider — freuntlich zu verdienen.]

b) 1514, September 21 (dornstag sanct Matheus tag).

Herzog Johann von Sachsen dankt Herzog Ulrich für Brief und Sendung, beglückwünscht ihn zu der Niederwerfung des Aufstands und betont, daß „wir gar kein zweifel haben, der handel sei im grund nit anders dann wie in e. l. und irer landschaft unterrichtungen angezaigt“. Wird daher „dem widerwertigen keinen glauben geben“.

[Als eur lieb iht — nit verhalten wollen.]

c) 1514, September 21 (dornstag sanct Matheus tag).

Herzog Johann von Sachsen dankt Herzog Ulrich und der württembergischen Landschaft für die Übersendung der Unterrichtung und drückt seine Freude über die glückliche Beendigung des Aufstuhrs aus. (Folgt eine Abschrift des gedruckten Schreibens Herzog Ulrichs und der Landschaft.)

II.

Würzburger Akten zum Guttenschen Handel.

Im R. Kreisarchiv zu Würzburg finden sich einige Briefe Herzog Ulrichs und Lorenzens von Würzburg über den Guttenschen Handel, von denen ich kurz Mitteilung machen möchte, obgleich sie weniger die ver-

wickelte Streitsache aufzuklären als vielmehr neue Fragen aufzuwerfen geeignet sind¹⁾. Es sind zwei Briefkonzepte des Bischofs und zwei Originalbriefe Ulrichs. Die beiden letzteren bieten sachlich nicht viel neues, sollen aber um ihrer charakteristischen Sprache willen in extenso mitgeteilt werden. Dies mag um so angebrachter erscheinen, als uns bekanntlich nicht allzuviel Originale von der Hand Ulrichs vorliegen.

1.

Bischof Lorenz von Würzburg an Herzog Ulrich. 1515, April 22.

Hat Ulrichs Schreiben wegen der „handlung mit Ludwig von Gutten ritter“ empfangen²⁾. „Und wolt nicht liebers, dann das solicher handel nach euerm willen geen hett mogen, an zweifel, e. l. solte deshalben an mir keiner mangel empfangen haben. Aber der von Gutten ist mir von leuten, die es nit gut mainen, vorfür, also das ich noch bis here nit volg erlangen hab mogen. Will aber dennocht gen Gott verhoffen, e. l. und ire rete werden sich in dem wol wissen zu schicken, da-

¹⁾ Lehren 96/3153. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf weitere Württembergica des Würzburger Archivs verweisen, die mir durch gütige Vermittlung des Herrn Reichsarchivrats Gbel zur Prüfung vorgelegen haben. Reichssachen 956 enthält Akten über die Errichtung des sog. Kontrabundes aus den Jahren 1507/08, 1512/15 und 1517. Besonders zahlreich sind die pfälzischen Korrespondenzen, für Württemberg unterhandelte Dr. Gregor Lamparter. Zur Geschichte des Kontrabundes, die vielleicht einer monographischen Behandlung wert wäre, kommt ferner noch der Akt der würzburgischen geheimen Kanzlei, betr. die Frrungen zwischen Hessen und Pfalz 1500—1518 (Hoheits-sachen 62/1173), in Betracht. — Miscell 1038 enthält Akten über das vom Bischof Lorenz dem Herzog Ulrich gewährte Darlehen und über die Abtretung Mäckmüßs 1513—1521 und 1542. — Histor. Saal VII, F. 16/237 = B 5 ist ein umfangreiches Aktenbüchse mit ausschließlich schwäbischen Bundesakten und Korrespondenzen mit Württemberg. — G. 17004 enthält ein Schreiben, betr. u. a. Unterstützung Württemberg durch Kurpfalz 1514. — Hoheits-sachen 55/1101 enthält eine Instruktion für die an den Kaiser abgehenden pfälzischen, württembergischen und würzburgischen Räte von 1514, die sich auf Verhältnisse des Schwäbischen Bundes u. a. bezieht. — Miscell 2119 enthält ein Schreiben des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, betr. u. a. den württembergischen Handel 1514. — Standbuch 473 (Gewerbe- und Aufgebobuch) enthält genaue Angaben über die Rüstung Würzburgs für Ulrich gegen den armen Ruz. — G. 14389 enthält einen Akt der würzburgischen geheimen Kanzlei, betr. das Verhalten des Kaisers gegenüber Württemberg 1517. — Die sog. Einigungsbücher (Stand-bücher 398 und 399) enthalten Abschriften der Bundesverträge mit Württemberg. — Hoheits-sachen 70/1291 enthält die gedruckte Verteidigung der Herzoge von Bayern gegen Ulrichs Schwähschrift 1519.

²⁾ Vermutlich die Angelegenheit der 10000 fl., welche L. v. Gutten Herzog Ulrich geliehen hatte. Vgl. das Ausschreiben derer von Gutten bei Sattler, Herzoge I, Beil. S. 213 f.

mit es nach ihrem willen gehe Und will e. L. auch nit verhalten, das noch in dreien tagen etliche gemelts von Guttens freund hieher komen werden. Mit denen will ich abermals handeln, so ich das ausschreiben, daruf sein handlung und furnemen am maisten steet, wenden und furkomen moge. Solt ich aber solichs nit erlangen mogen, so will ich mich sein entschlagen und e. L. in alleweg widerumb wissen lassen, wobet es bleibt.“ Verspricht ihm beizustehen und zu melden, wann Gefahr droht. „auf sonntag misericordias domini anno 15.“ — Konzept.

2.

Herzog Ulrich an Bischof Lorenz von Würzburg. 1515, Mai 10 ¹⁾.

Liber herr und freint, sich hat ain handel begeben zwischen mir und Hansen von Gutten, der mir vor und nach der tat herzlich laid geweest ist, wi euer lib das von meinem schwager dem pfalzgraven bericht wirt. Deshalb bitt ich euer lib als den fextreitesten freind, den ich auf erden hab, euer lib woll mit sampt meinem schwager das best handeln meinen hechsten vertrauen nach. Das will ich mit leib und gut verdin. Ach ²⁾, Liber her und freint, so las ich euer lib wissen, das ich iez gar in kurzen tagen wegfertig bin, mit k. m. zu zihen, das ich nit umgen kann. Bitt, euer lib woll mein land und leit befolen haben und mich in neten als der freint nit ferlassen, wi ich hinwider beger mit haut und har zu fergleichen. Mein [Text: men] hant. Donnerstag nach kantate anno 1515.

U. h. z. Wirttemberg 2c.

Auffschrift: Dem hochwirdigen fursten hern Lorenz bischof zu Würzburg und herzog zu Francken meinem insundern liben hern und freint zu handen.

3.

Bischof Lorenz von Würzburg an Herzog Ulrich. Wertheim 1515, Mai 14.

Ulrichs Schreiben wegen des Handels mit „Hansen von Gutten feligem“ „hab ich alles inhalts vernomen und trag solichs handels mit eur lieb herzlich mitteilen. Dieweil sich aber der begeben, ist meines bedenkens nichts nützers dann das der hingelegt und vertragen werde“. Hat mit Pfalzgraf Ludwig Maßnahmen beraten, worüber dieser berichtet

¹⁾ Also am dritten Tage nach der Ermordung Guttens. Bisher hat man im Anschluß an Steinhofers, IV, S. 221 ff. angenommen, daß dies erst nach den Verhandlungen mit der Landschaft geschehen sei.

²⁾ = auch.

habe. Will selbst mit anderen bei Ludwig von Gutten verhandeln, damit der Handel beigelegt werde; wird keine Bemühung in dieser Hinsicht unterlassen, „dan der handel soll mir bevolhen sein als treff der mein eigen person an“. Die Reise Ulrichs zum Kaiser sieht er „unser aller halb auch nit fur unbequeme“ an. Fragt, mit wem er in Ulrichs Abwesenheit „solicher sachen halb handeln solle“. Wünscht Ulrich zum Zuge Glück und verspricht, sich der Sache, sowie des Landes und der Leute treulich anzunehmen. „Mein hantschrift aus Wertheym uf montag nach dem fontag vocem jucunditatis“ 1515. — Konzept.

4.

Herzog Ulrich an Bischof Lorenz von Würzburg. 1516, April 4.

Mein freintlich dinst, lieber herr und freint. E. l. schreiben hab ich alles inhalts freintlicher mainung verstanden und bedank mich ganz freintlich der mie und arbeit, so e. l. meinthalb mit dem Gutten gehabt hat. So aber derselb Gutten e. l. seinthalb genedig handlung abschlecht und will ie dran mit schriften oder sunst, so befehls e. l. dem lichten maien und las hinsinken; dan ich hab sins schreibens, si sei gleich wi spitzig si woll, gar kain schaden, unzweifel, e. l. werd sich sein entschlagen und sich gegen im halten als ich e. l. getrau. E. l. soll ach erfarn, das ich mich will dargegen schicken, so sil mir muglich und menschlich ist, des Guttes und aller der, so mer understen wollen laids zu tun, si seien wer si wollen, zu erwern mit hilf Gottes und nimans ausschlahen, sunder zu hilf nemen, wer mir helfen woll. Will mich ach sunderlich gegen e. l. als meinem vertrauesten freind fersehen, ob ich von imans unbillicher weis gedrenkt würd, e. l. woll mich nit ferlassen und tun als ich e. l. getrau und hinwider ach tun will. Dan solt es imer ibel gen, das ich doch zu Gott nimmer hoff, halt ich ganz darfur, es wer e. l. und ander meiner freint klainer nuß damit was e. l. lib und dinst sei. Datum Boblingen auf freitag nach quasimodogeniti anno etc. 16. Mein hant.

U. h. z. Wirttemberg 2c.

Ausschrift: Dem hochwirdigen fursten hern Lorentzen bischofen zu Würzburg und herzogen zu Francken meinen lieben hern und freunt zu aigner hant.

Original, Siegel rot rückwärts.

III.

Tübinger Studentenschulden 1519.

Im Züricher Stadtarchiv (A. 195, 1)¹⁾ findet sich eine stattliche Anzahl württembergischer Korrespondenzen aus dem Zeitalter Herzog Ulrichs. Kein schönes Bild freundschaftlicher Beziehungen spiegelt dieses Material wider, nein Klagen über Klagen in sinnverwirrender Häufung. Da schreibt der unruhige Herzog am Vorabend seines Sturzes um Hilfe gegen den Schwäbischen Bund und verteidigt sich mit Hitze gegen die schweren Beschuldigungen seiner Landschaft. Dietrich Spät schleudert seinem Todfeind die Anklage des Vertragsbruchs und unrechtmäßiger Landverwüstung entgegen, während die Hutten'schen unaufhörlich Gericht gegen den „Mörder“ und „Tyrannen“ verlangen. Daneben erhebt die unglückliche Herzogin Sabine ihre Stimme, um für das Recht ihres unmündigen Sohnes Christoph einzutreten, kurz, eine Sturmflut menschlicher Leidenschaften und menschlichen Jammers tönt dem Beschauer aus den vergilbten Blättern entgegen.

Mitten unter diesen Akten einer politisch hoch erregten Zeit findet sich ein Brief der Universität Tübingen an die Stadt Zürich, in der im Interesse zweier Hochschullehrer an die Schulden gemahnt wird, die ein leichtsinniges Züricher Bürgerböhnchen — so scheint es — in der Musenstadt Tübingen hinterlassen hat. Der Brief berührt uns wie ein heiteres curiosum gerade im Rahmen der ersten Umgebung, in der wir ihn treffen. Die hiedere Umständlichkeit, mit der Rektor und Rat der Universität ihr Anliegen vorbringen, belustigt uns nicht minder wie die wunderlichen Verhältnisse, auf die wir schließen können. Das Schreiben, welches ja schon als actum universitatis Tubingensis nicht

¹⁾ Ebenda einige Landtagsakten späterer Zeit: 1522, Dezember 10. Bericht wegen der „bundschaftlichen Anschläge des Herzogs; Unterschrieben: „Gemeiner Landschaft Wirt. verordnete, auch klein und groß Ausschuss ich zu Stuttgart verlamelt.“ — 1522, Dezember 11. Credenz dazu (Registrator Naminger). — 1524, Dezember 5. Schreiben der Landschaft gegen Herzog Ulrich. — Im Solothurner Archiv (Schreiben aus Deutschland 1500—28) findet sich ein Brief „datum dorntstags nach dem sonntag Judica 21“: Bürgermeister, Gericht und Rat zu Stuttgart teilen Schultzeiß und Rat der Stadt Solothurn mit, daß ihre Forderung von 500 fl. „verfallner gulden“ einem „uf dorntstag nach dem hailigen osterstag nechstkunfftig hie zu Stuttgart an der herberg zu erscheinen“ ausgeschriebenen Landtag vorgelegt werden wird. Fol. 28: Prelaten, Ritterschaft und Landschaft des Fürstentums Württemberg jezt zu Stuttgart bitten wegen der 500 fl. um 14 Tage bis 1 Monat Geduld, da sie mit den kaij. Commissarien verhandeln müssen . . . Datum Stuttgart uf Feorii anno 21.“ Vgl. ib. Fol. 53 und 67.

unveröffentlicht bleiben darf, wird von Bürgerſchaft und Rat der Stadt Zürich mit weisfluger Höflichkeit beantwortet ¹⁾. Beide Briefe, die noch weiteren Meinungsaustausch voraussehen, mögen im Wortlaut folgen:

1.

Rector und Rat der Universität Tübingen an Zürich. Tübingen 1519, Juni 15.

Unſern willigen dienſt zuvor, geſtrengen edeln, fürſichtigen, erſamen und wiſen, günſtig lieb heren und frund. Euer ſchriben, wie das ſich Andria Schmid, Felix Schmid's euers mitburgers ſun, gegen etlichen meiftern nemlichen Johann Siglin und Claſen von Gemundt umb etlich gelt ſchulden zu bezaln oder ſich gen Tübingen zu ſtöllen mit aid verpflcht und inen darumb ſin hantgeſchrift geben, haben wir ſampt andern irem inhalt vernomen und fügen euch hieruf zu vernemen, das wir die gedachten bald magiſtres für uns geſchigt haben und ſie mit ernſt angelangt, das [ſie] Andriaſen ſines aides erlaſſen und in ſin hantgeſchrift herus geben wollen. Uf das ſie der ſach diſen bericht geben: war ſei, das inen Andreas Schmid durch junker Oberharten von Nyſchach zu coſt und ler umb ain ſun gelt verordnet und verdingt ſiend, auch umb zalung uſuemen funders verwendet und alwegen der zalung von im und ſinem vatter gewartet und noch. Und uf das damit ſie wiſſen, wa ſie das iren bekommen möchten, haben ſie in, als er von Tübingen abſchaiden wolt, verbieten laſſen, und das er ſie bis pfingſten zalen oder ſich gen Tübingen ſtellen wölle treu und des ſin hantgeſchrift von im genomen, des ſin verneinen gut fug ze haben. Diemil nun gemelt Andria Schmid der iſt, der ſolich gelt bi in verzert hab und des ir im treulich uf guten glauben mitgetailt und dem vater der nutz ſines studierens erwachſen iſt und ſie des iren ſunſt bi nemen bekommen mögen, welle inen nit gelegen ſin, in ſiner treu zu erlaſſen und die hantgeſchrift herus zu geben. Aber uf unſer ernſtlich anſinnen und in anſehung ſiner krankheit wollen ſie im die zit ſines erſchines[n]s zwei monat erſtröcken nach dato diſ brtrefs. Des wöllen wir euch guter getreuer mainung unverhalten haben; dan euch allen und ieden beſonder willig dienſt und fruntſchaft zu bewiſen ſind wir alzit geneigt. Geben euch hiemit die ſach ſelbs zu ermeſſen, achten wir, ir als die verſtendigen werden an euerm mitburger vermögen, das den guten armen geſellen, die das ir ſinem ſun treulich mitgetailt haben, treulich und fruntlich bezalung beſchehen werd. Datum Tübingen mitwoch nach dem heiligen pfingſtag anno 1519.

Rector und rat gemainer univerſitet zu Tübingen.

¹⁾ Nach einem halben Jahr (!).

2.

Bürgerchaft und Rat der Stadt Zürich an Rektor und Rat der Universität Tübingen.
Zürich 1519, Dezember 20.

Unser früntlich dienst und was wir eeren vermögen zuvor. Wirdigen, wolgelernten lieb herren und gut fründ. Als ir dann abermaln dem frommen, wisen, unserm getrüwen lieben burgermeister hern Felizen Schmid, von wegen Andreffen fins fins inhalt finer glüpt bezalung und genug ze tun, geschriben, haben wir uf sin anzög verstanden. Und niewol Eberhart von Nyschach us eigener bewegnis Andreffen Schmid hingefürt dero gestalt, daß er in des durchlüchtigen fürsten hern Ulrichen herzogen zc. kosten sin sölte und ick denselben verdingt und mit ick abgerechnet, züdem habent ir denselben Andres, der weder eigen hab noch gut hat, als minderjährig in eidspflicht und glüpt (das sin vater und uns zum teil befrömbdet) gnommen; dem allem unsers bedüncfens er nich antwort ze geben wol ab sin möcht. Nüt besterminder ick zu lieb und der säch zu ruwen und damit ick on witer arbeit an üwern kosten und Andreffen zerüng etwas gelange, so ist unser beger und früntlicher rat, ir wöllent zu uns ein andern boten schicken, mit gwalt in der säch gütllich ze handeln lassen und um das, so im wirt, zu quittieren und Andres Schmidts verschribung herus ze geben. Sind wir willens uns sölicher gestalt hierin ze üben, damit ir an witer nachvolgen und rechten benügt söllent werden. Dann sover ieziger bot einchen zu quittieren oder sust ze handeln gwalt gehept, were er villicht on witer nachlossen abgefertiget worden. Datum in vigilia s. thome anno etc 19.

B. u. r. d. j. Z.

Den wirdigen wolgelernten herrn meister Johann Sigel, m. Clausn Esslinger und m. Hans Offenbach, der hohen schül zü Tübingen regenten, unsern lieben und guten fründen.